



Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.
Bezirk Nahe-Rhein-Hunsrück

Information

Bezirksgruppe Nahe-Rhein-Hunsrück
Sitz Bad Kreuznach

Ausgabe 2012

Andreas Wilhelmi

Entdecker der Elisabethquelle in Kreuznach

Vor nunmehr 180 Jahren entdeckte Andreas Wilhelmi an der Spitze seines Grundstücks auf dem heutigen Badewörth eine Solequelle. Ihm zu Ehren wurde vor einiger Zeit eine Straße (kurz vor der Salinenbrücke linker Hand der Salinenstraße) benannt.



Andreas Wilhelmi

Auf dem Oberwörth – Prieger schreibt 1837 von der „Friedrich-Wilhelm-Insel“ – hatte die Herrschaft Pfalz-Simmern einst einen „Lustgarten“ angelegt. Mit der Veräußerung der Staatsgüter unter Napoleon kam auch das Wörth in Privathände.

„Am Ende des Kirchhofs lagen die Gärtnereien mit ihren Kirschen- und Zwetschenbäumen. Zwischen ihnen führte ein schmaler Sandweg bis zur Spitze der Insel, wo das ganze Terrain, das jetzt die Soolbäder-Actien Gesellschaft

besitzt, einem Manne gehörte, der hier in einem kleinen Hause seine zahlreiche Familie durch eine Schnappswirtschaft kümmerlich ernährte. Der Besitzer, Wilhelmi mit Namen, war ein höchst wunderlicher Gesell. Der alte Zylinderhut kam ihm nicht vom Kopf, er behielt ihn sogar, wie man sagte, im Bett auf. Sein Andenken verdient aber lobend erhalten zu werden“, schrieb Peter Engelmann 1870.

Da die Kreuznacher Standesamtsunterlagen mittlerweile im Stadtarchiv einsehbar sind, kam ich auf die Idee, eine Vita Wilhelmis zu verfassen.

War nun Andreas Wilhelmi ein Kreuznacher oder nicht? Dazu zog ich als Erstes die Kreuznacher Familienbücher von Anthes zu Rate. Doch dort ist kein Wilhelmi erfasst. Im katholischen Familienbuch von St. Wolfgang gibt es jedoch Einträge auf den Namen **Wilhelm** und am 19. Mai 1781 ist als Sohn von Jakob Wilhelm und Maria Josepha Ernst ein Andreas getauft worden. Sollte das der Gesuchte sein?

Also schickte ich eine Email an das Bistumsarchiv Trier: „Taufe des Andreas Wilhelmi am 19.5.1781 (Anthes) oder 6.6.1783 (wie auf dem Straßenschild)?“.

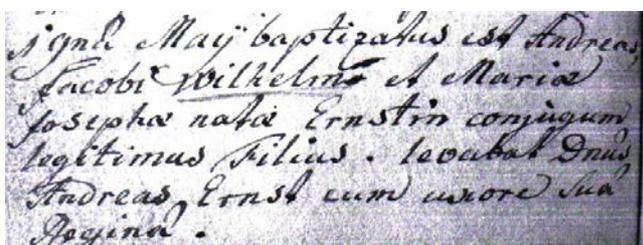
Fortsetzung Seite

Inhalt:	Seite
Inhaltsverzeichnis	1
Andreas Wihelmi	1
(Fortsetzung)	2
Zahlenspiele, Sonstiges	3
Auswanderer aus Wallhausen in Algerien	4
Von der Kreuznacher Wörthkirche	5
Termine/Impressum	6

Archivare haben das zwar nicht so gern, aber eine konkrete Anfrage führt meist zum Erfolg.

Die Antwort kam prompt: „Anliegend erhalten Sie die gewünschte Abschrift der Taufurkunde von Andreas Wilhelmi vom 19.5.1781“.

Den zweiten Teil meiner Anfrage ließ man unbeantwortet. Ich schickte eine zweite Mail und die Antwort lautete: „Einträge auf den Namen Wilhelmi gibt es nicht, auch nicht unter dem zweiten Datum. Aber wir müssen zugeben, wir hätten einen Zusatz machen müssen/können: Ursprünglich war der Name **Wilhelmi** eingetragen, das „i“ wurde jedoch nachträglich durchgestrichen...“.



Geburtsurkunde Andreas Wilhelmi(i)

Also auf nach Trier, wo ich alle Urkunden Wilhelmi(i) fotografierte und daraus einen ersten Stammbaum erstellen konnte. Die Wilhelmi(i)s kommen ursprünglich aus Schwabenheim und leben seit ca. 1740 in Kreuznach. Darauf aufbauend setzte ich die Suche im Stadtarchiv Bad Kreuznach fort.

In den dortigen Standesamtsakten wurde ich bald fündig: Am 5. Februar 1808 heiratete der „Basseur“ (Bierbrauer) **Andreas Wilhelmi** die **Maria Catharina Bohnenberger**. Als Eltern von Andreas waren eben die von Anthes bzw. in der Taufurkunde des Bistumsarchivs genannten Namen eingetragen. Damit war bewiesen, dass es sich um die gleiche Person handelte und das auf dem Straßenschild angegebene Geburtsdatum falsch war.

Der Bürger und Handelsmann Jakob Wilhelm hatte wohl um 1780 beschlossen, seinen Namen in Wilhelmi (lat. Genitiv von Wilhelm) zu ändern. Fortan trugen auch die Geschwister von Andreas und später dessen 12-köpfige Kinder­schar den Namen Wilhelmi; das heißt, auch die Schreibweise des Namens auf dem Straßenschild ist falsch.

Im Stadtarchiv fand ich weitere wertvolle Hinweise für meine geplante „Geschichte der

Kreuznacher Solquellen“.

In der Literatur heißt es, Wilhelmi sei „Abenteurer und Weltreisender“ gewesen. Bei den Recherchen stellte sich heraus, dass er in Wirklichkeit als Matrose zur See gefahren war, und das ist nun wirklich etwas anderes.

Danach setzte ich meine Suche im Landes­hauptarchiv Koblenz und der Außenstelle Rommersdorf fort. In Rommersdorf fand ich die Kaufverträge und Schuldverschreibungen von Andreas Wilhelmi. Um 1808 kaufte er den „Pfalz-Simmerschen Garten“ und nach und nach weitere Teile des später nach ihm benannten Wörthes (des heutigen Badewörthes).

Es handelte sich dabei hauptsächlich um Schwemmland (in den Kaufverträgen heißt es „Wustland“), das oft den Hochwassern preis­gegeben war.



Der „Pfalz-Simmer'sche Lustgarten“ auf dem Bade­Wörth (Bildmitte)

Um 1826 begann Wilhelmi mit der Suche nach einer Solequelle auf seinem Gelände. Mit eigener Hand grub er Schacht um Schacht, bis er endlich 1832 an der Spitze der Insel fündig wurde. Nun brauchten die Kurgäste nicht mehr bis zur Karlshalle zu wandern, sondern konnten gegen ein geringes Entgelt bei Wilhelmi die heilende Wirkung der später „Elisabethquelle“ genannten Solquelle genießen. Doch Wilhelmi konnte sich seiner Entdeckung nicht lange erfreuen, denn schon am 4. Januar 1834 sollte er verstorben sein.

Natürlich wollte ich nun auch die Sterbeurkunde haben, doch im Stadtarchiv fand sich unter diesem Datum kein Eintrag.

Was war das denn nun wieder? Ich blätterte die folgenden Sterbeurkunden durch und fand den Eintrag: Andreas Wilhelmi starb am 12. Januar 1835.

Die am 8. Dezember 1834 gegründete „Soolbäder-Actien-Gesellschaft“ kaufte von der Witwe das gesamte Besitztum Wilhelmis auf, das allerdings total verschuldet war.



Straßenschild

Die beiden Straßenschilder an der zu Ehren des Entdeckers der „ersten Kreuznacher Mineralquelle“ benannten kleinen Straße – bei denen das Geburtsdatum, das Sterbedatum und sogar der Name falsch geschrieben sind – sollen bald ausgetauscht werden.

Rolf Schaller

Zahlenspiele

Mit jeder Generation verdoppelt sich die Zahl der Vorfahren. Mathematisch ausgedrückt heißt das, ein Mensch hat $2^1 = 2$ Eltern, $2^2 = 4$ Großeltern, $2^3 = 8$ Urgroßeltern usw.

Stellt man seinen Stammbaum zusammen und kommt dabei bis zum Ende des Pfälzischen Erbfolgekrieges im Jahre 1689 – so weit kommen die meisten, danach wird es weitaus schwieriger, da die Franzosen beim Abzug fast alles niederbrannten – so käme man theoretisch auf die folgende Zahl von Vorfahren:

Rund 300 Jahre mit jeweils angenommenen 25 Jahren pro Generation ergibt (wenn wir für uns nicht mehr ganz jungen Ahnenforscher die ersten beiden Generationen abziehen) die Zahl von 10 Generationen. Das sind $2^{10} = 1.024$ direkte Vorfahren. Dies erscheint nicht viel.

Die Paulus-Kirchengemeinde in Bad Kreuznach feierte 2011 das 700-jährige Bestehen der Wörthkirche. Hätten die Pfarrer von Anfang an Kirchenbücher geführt, so wären dort über 7 Jahrhunderte x 4 Generationen $-2 = 2^{26}$ Vorfahren festgehalten. Ausgeschrieben heißt das

67.108.864 Ahnen.

Wer seinen Stammbaum jedoch bis zu einem der römischen Legionäre zurückverfolgen kann, deren Grabsteine in Bingerbrück ausgegraben wurden und die heute die Römerhalle in Bad Kreuznach zieren, der käme bei 2.000 Jahren auf $20 \times 4 (-2) = 78$ Generationen und damit auf 2^{78} Vorfahren.

Schreiben Sie diese Zahl doch mal auf:

(Ein kleiner Tipp: Sie müssen die Zahl 2 nur 78 mal verdoppeln. Ab $2^{10} = 1024$ dürfen Sie mit ganzen Tausendern weiter rechnen)

Stadtarchiv Bad Kreuznach

Öffnungszeiten:

Donnerstag, 9.00 – 12.00 Uhr

und

Freitag, 14.00 – 17.00 Uhr.

Neue Bücher in unserer Bibliothek

Der Bestand in unserer Bibliothek ist erheblich gewachsen. Die Auflistung der einzelnen Zugänge würde den Rahmen des Jahresheftes sprengen.

Wir empfehlen deshalb, die aktuelle Bücherliste der Bezirksgruppe im Internet einzusehen. Gegen einen Kostenbeitrag von 1,- € steht die Liste in der Bücherei auch als Papiaudruck zur Verfügung.

Neuer Internetauftritt

Karsten Karsch und Michael Roch haben sich bereit erklärt, die Homepage der Bezirksgruppe neu zu gestalten.

Auswanderer aus Wallhausen in Algerien

Franz Karst wurde am 19.01.1820 in Wallhausen als Sohn von Johann Franz Karst und Maria Catharina geb. Becker geboren und starb am 19.07.1891 in La Stidia Clemenceau/Algerien. Um 1846 wanderte er mit seiner Ehefrau Anne Wagner nach Algerien aus. Ihr Sohn Jean Baptist wurde am 04.08.1852 in La Stidia Clemenceau/Algerien geboren. Drei Jahre später, am 26.05.1855, verstarb Anne Karst geb. Wagner in La Stidia Clemenceau/Algerien.

In zweiter Ehe heiratete Franz Karst am 29.10.1855 in La Stidia Clemenceau/Algerien die Catharina Luy/Louis aus Longcamp bei Trier. Die beiden hatten sechs Kinder: Charles, geb. 1856 in La Stidia Clemenceau/Algerien, Francois, geb. 1857 in La Stidia Clemenceau/Algerien, Jakob, geb. 1862 in Fornatta, Oran/Algerien, Henri, geb. 1865 La Stidia Clemenceau/Algerien, Marie, 1868 La Stidia Clemenceau/Algerien, Pierre, geb. 1874 La Stidia Clemenceau/Algerien.

Hintergrundinformation:

Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine große Auswanderungswelle in Deutschland. In dieser Zeit war das bevorzugte Ziel neben Osteuropa vor allem Nord- und Südamerika.

Im Jahr 1846 warteten im Hafen von Dünkirchen (Nordost-Frankreich) 869 Menschen auf ihre Weiterfahrt nach Brasilien, doch es kam anders. Einmal verweigerte Brasilien die Aufnahme so vieler Auswanderer. Dazu kam, dass Agenten so hohe Überfahrtskosten verlangten, dass nur die Reichsten die Reisekosten nach Brasilien aufbringen konnten.

Viele Menschen kamen aus dem Raum Trier, Koblenz und Mainz und saßen nun in Frankreich fest. Hunger, Armut und Verzweiflung machten sich im Hafen breit. In ihrer alten Heimat hatten sie alles Hab und Gut verkauft, eine Rückkehr war deshalb nicht möglich. Man wandte sich an den preußischen Konsul in Dünkirchen und bat um Hilfe, doch ohne Erfolg. In dem Blatt „Allgemeine Aus-

wanderungs-Zeitung“ vom 29.09.1846 konnte man die Antwort des Konsuls lesen: „*Sie haben aufgehört preußische Unterthanen zu sein und darum keinen Anspruch auf meine amtliche Verwendung...*“

Dann griff Frankreich ein. Fünf Französische Kriegsschiffe brachten die Menschen nach Algerien, um das wenig besiedelte Algerien mit Franzosen bzw. Europäern zu besiedeln (Algerien war 1830 eine französische Kolonie geworden und eng mit dem Mutterland verbunden).

Von den Deutschen Auswanderern wurden zwei Dörfer gegründet: St. Amèlie bei Algier und La Stidia bei Mostaganem. Der oben genannte Franz Karst aus Wallhausen gehörte zu den ersten deutschen Siedlern in Algerien. Weitere Schwerpunkte deutscher Siedler waren u. a. Oran, Misserghin, Philippeville und Bone.

Am 20. November 1846 besichtigte der französische Marschall Duc d'Isly das Dorf Sidia. Er sagte unter anderem: „*Einen Tag habe ich der eingehendsten Besichtigung der Preußenkolonie in Stidia gewidmet. Ich habe Kalkbrennereien und einen Ziegelbrennofen in vollster Tätigkeit gefunden. Auch stellt man Gips, Hohlziegel und Röhren für die Quelle her. Sogar Töpfe hat man angefertigt, und zwar aus einer Erde, die meiner Meinung nach zu Fayenceherstellung brauchbar ist. Mehrere Steinbrüche sind in Betrieb genommen und ergeben ein gutes Material. Die Mauer des Dorfes ist zu zwei Drittel fertig.*“

Weiter hieß es: „*Stidia ist bis heute das geblieben, was es zu Anfang war: ein deutsches Dorf. Deutsch sind die Überlieferungen, die Religion und die Sprache. Die wenigen Franzosen, die sich seinerzeit hier niederließen, sind verschwunden, die Kolonisten haben gewöhnlich untereinander geheiratet, und diejenigen Franzosen, die deutsche Mädchen geheiratet haben, gingen im Deutschtum auf.*“

Die Lebensumstände für die Kolonisten waren sehr hart. Das ungewohnte, heiße Klima setzte den Siedlern zu. Vor allem Seuchen brachten eine hohe Sterblichkeitsrate. Unter allen Kolonisten hatten die Deutschen die größte Sterblichkeit (55 Todesfälle gegenüber 32 Geburten auf 1000 Einwohner). Besser kamen Südfranzosen, Spanier und Italiener mit dem Klima zurecht. Die Kriege 1870/71, 1914/18

und 1940/45 zwischen Frankreich und Deutschland haben den deutschen Kolonisten das Leben in Algerien ebenfalls sehr erschwert.

Viele ließen sich bereits nach dem Krieg 1870/71 einbürgern. Damit waren sie französische Staatsbürger. Das deutsche Brauchtum ging bei den Kolonisten schnell verloren. In den Jahren 1865 bis 1902 (frühere Daten liegen nicht vor) haben insgesamt an die 10.000 Deutsche die französische Staatsbürgerschaft in Algerien erworben.

1957-1962 führten die algerische Befreiungsbewegung und die französische Armee einen erbitterten und blutigen Krieg. An dessen Ende stand die Unabhängigkeit Algeriens und rund eine Million Europäer mussten innerhalb kürzester Zeit das Land verlassen. Als so genannte „pieds noir“ (Schwarzfüßler) teilten sie das Schicksal vieler Vertriebener und Flüchtlinge.

Sie wurden im französischen Mutterland aufgeteilt. Unter ihnen sind auch die Nachkommen der schätzungsweise noch 4.000 deutschen Kolonisten, die trotz aller Widrigkeiten bis zum großen Aderlass 1962 in Algerien geblieben waren.

Die große Gruppe der Auswanderer nach Algerien aus unserer Region ist leider auch bei uns weitgehend in Vergessenheit geraten. Nach Erhebungen des Archives nationales d'Outre-Mer kamen im Zeitraum 1845-1863 17% der deutschen Kolonisten aus dem Rheinland (Prusse Rhénane, vorwiegend aus den Bezirken Trier/Koblenz), 24% aus Bayern (einschl. Pfalz), 51% aus Baden sowie 8% aus sonstigen Regionen.

Rudolf Schwan

Quellen:

<http://www.les-kappes.net/txt/patro-stidia.html>

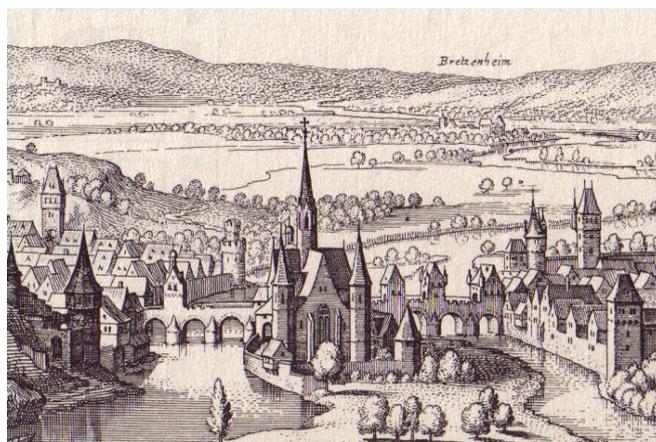
<http://anom.archivesnationales.culture.gouv.fr/caomec2/recherche.php?territoire=ALGERIE>

Paul Mohr: Algerien. Eine Studie über die Französische Land- und Siedlungspolitik in Algerien.

Histoire de la creation de La Stidia von Michel Drosson.

WGfF Trier: Artikel von Rudolf Leonards. Privataarchiv Rudolf Schwan.

Von der Kreuznacher Wörthkirche



Im Jahre 1311 stiftete Graf Johann II. von Sponheim eine Kirche auf dem Nahewörth. Die Kirche wurde 1332 fertiggestellt und der hl. Jungfrau Maria, dem hl. Kilian und dem hl. Martin geweiht. Der Graf verlegte damit den Pfarrsitz von der alten Kilianskirche am Römerkastell in die neue Stadt zu Füßen seiner Burg. Der Wörth erwies sich als geeigneter Standort, den Ansprüchen beider Stadtteile gerecht zu werden.

Wie auf diesem Stich von Merian (1645) zu sehen, wurde die Kirche als dreischiffige gotische Basilika mit einem mächtigen Querschiff aus Bruchsteinmauerwerk errichtet. An der Westfassade hatte die Kirche zwei Türme und in der Mitte einen Vierungsdachreiter. Um 1400 wurde der Ostchor als Grabkapelle angebaut.

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 wurde die Kirche von französische Truppen zerstört. Erhalten blieben nur der Chor und die Südwestwand.

Erst in den Jahren 1768-1781 gelang nach den Plänen von H. Hellermann aus Meisenheim der Wiederaufbau als einschiffige Saalkirche. Zwischen dem alten Chor und der neuen Kirche errichtete man den Turm mit der für unsere Gegend ungewöhnlichen Zwiebelhaube.

Der alte Chor verfiel mehr und mehr. 1863 wurde er mit Unterstützung englischer Kurgäste renoviert. Bis zum Beginn des ersten Weltkriegs wurde dort anglikanischer Gottesdienst für die zahlreichen Kurgäste aus England abgehalten. Daher erhielt der Chor den Namen „Englische Kapelle“.

RS

Veranstaltungen 2012

Zu den unten aufgeführten **Treffen** sind alle Familien-, Heimat- und Ortsgeschichtsforscher und solche, die es noch werden wollen, recht herzlich eingeladen.

Es werden Forschungsergebnisse vorgestellt und Erfahrungen ausgetauscht. Sie können gerne Freunde und Bekannte mitbringen. Gäste sind stets willkommen.

Die Treffen finden jeweils am 3. Mittwoch in den ungeraden Monaten im Nebenraum der **Gaststätte „Soonwaldtor“ in Hargesheim**, Hunsrückstraße 84, statt.

Beginn: 19.00 Uhr

18.01.12

Nicolas Keßler:

Auswanderungen aus dem Kreis Kreuznach nach Nordamerika.

21.03.12

Sabine Borlinghaus:

Dr. Joseph Joseph – Odyssee einer jüdischen Familie.

16.05.12

Werner Reeb:

Rechtsfragen in der Genealogie.

18.07.12

Michael Roch:

Hugenotten in Bad Kreuznach.

19.09.12

Franziska Blum Gabelmann M.A.:

Der Kreuznacher Wald und sein Forstpersonal. Biographische Studien.

21.11.12

Rolf Schaller:

Von den Kreuznacher Mineralquellen.

Ausflug 2012:

Schmittentollen

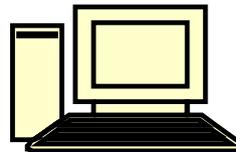
Für Sommer 2012 ist ein Ausflug nach Niederhausen geplant mit einer Führung im Schmittentollen.



Unsere **Genealogische Bücherei** im Rathaus in Hargesheim, Schulstraße 1a, ist immer freitags von 18.00 bis 20.00 Uhr geöffnet.

Schauen Sie doch einmal vorbei und lassen sich überraschen von den vielen Möglichkeiten der Unterstützung bei der Familienforschung, die unsere Bücherei bietet.

Geschlossen bleibt unsere Bücherei an „Brückentagen“ und während drei Wochen in den Sommerferien.



Informationen und Links

zur unserer Bezirksgruppe Nahe-Rhein-Hunsrück finden Sie auf

unserer **Homepage:**

<http://wgff.net>

Impressum:

Herausgeber: Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V., Bezirksgruppe Nahe-Rhein-Hunsrück.

Leiterin der Bezirksgruppe:

Sabine Borlinghaus, Seeboldstr. 15, 55585 Norheim, Tel. 0177/3789618.

Stellv. Leiter der Bezirksgruppe:

Rudolf Schwan, Kronenbergstr. 16, 55595 Hargesheim, Tel. 0671/35785.

Schriftführer:

Rolf Schaller, Im Wahlsberg 20, 55545 Bad Kreuznach, Tel. 0671/46342.

Schatzmeister:

Ernst Böhmer, Kirchstraße 1, 55452 Hergenfeld, Tel. 06708/8183.

Bankverbindung: Volksbank Nahetal eG, BLZ 560 900 00, Konto Nr. 211 62 18